Kunst sammeln in der Provinz?

Autor(en): **Formanek, Verena**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 2: **Kunst in der Provinz 1 = L'art en province 1 = Art in outlying areas 1**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

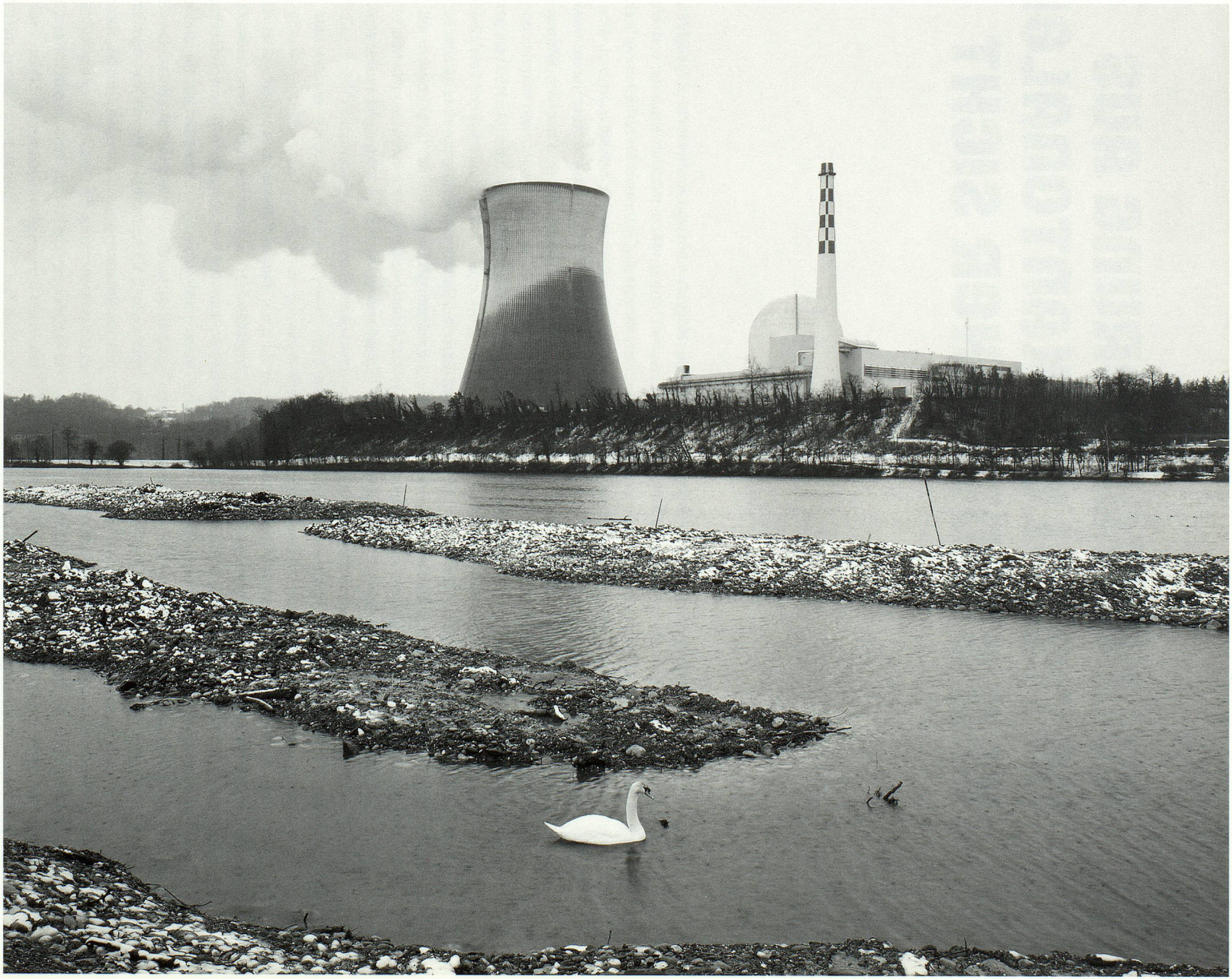
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KUNST SAMMELN IN DER PROVINZ?

Verena Formanek Oft wird diese Frage an Museen gestellt: warum wird gerade das gesammelt? Geradeheraus ist das nicht zu beantworten. Sammlungen sind meist gewachsen, haben ihren Ursprung in einer Schenkung oder sind wie Kuckuckseier abgelegt worden. Was sich aus diesen Fremdlingen entwickelt ist eine nicht immer absehbare Zukunft. Nur kurz zur Erinnerung: Sammlungen haben im Rahmen von vielen Jahrhunderten ihr Profil verändert. Waren sie bis zum 19.Jh. Sammlungen noch Wunderkammern, so wurden sie ab dann in spezifische Kategorien (u.a. Naturkundemuseum, technisches Museum) eingeordnet.

In der Regel beschäftigen sich die Wissenschaft und die Museen erst mit der Kultur einer Gesellschaft, wenn ein gewisser zeitlicher Abstand besteht. Das ermöglicht den Museen einen Gesamtüberblick. Zusätzlich greift beim sammeln das Museum in die Bedeutungsstruktur von Objekten ein: diese müssen konserviert und in bezug zu einem Langzeitmodus (Archive) gedacht werden. Das verändert den ursprünglichen Kontext eines Objektes. Diese Konservierung, die eng mit der wissenschaftlichen Erfassung, der Dokumentation und einer Strategie, was denn gesammelt werden soll, einher geht, ist die Aufgabenstellung für eine Sammlung. Allerdings fanden diese Arbeitsprozesse meistens in Bereichen statt, die nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind. Dieser Ansatz hat sich mit der Öffnung der Museen in den 1980er Jahren geändert und das Museum in ein Konkurrenzverhältnis zu anderen Unterhaltungsinstitutionen gesetzt. Die Folge war eine Eventkultur, die der seriösen, oft mit komplexen Ansprüchen wissenschaftlicher Ansätze versehenen Struktur, nicht entsprach...

Ein Museum hat unterschiedliche Veranlassung etwas zu sammeln. In Wien, um 1900, wurde im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst – ähnlich wie im Victoria & Albert Museum, London oder im Museum für Gestaltung Zürich, eine Sammlung für das Gewerbe und für die Studenten gesammelt. Das ist eine sogenannte Vorbilder- und Mustersammlung. Die ursprünglichen Kategorien solcher Museen, anders als bei Kunstmuseen, waren in Materialien oder Stilepochen gegliedert. Oftmals kamen auch ganze Werkblöcke von KünstlerInnen in Sammlungen, die aus heutiger Sicht fremd anmuten. Auch war die Beziehung und Rezeption zu anderen Kulturen anders als heute. Die ehemals „Primitiven" werden heute als „Stammeskunst" klassifiziert. Ihr Einfluss wird – dank neuer Forschungsansätze wie den Culturel Studies – auf neuen Ebenen rezipiert.

Meist wurden Sammlungskonvolute in Museen in den Hauptstädten angesiedelt. Aber nicht immer mit Erfolg. Hauptstädte können ihre Position durch politische oder ökonomische Veränderungen verlieren. Dann befindet sich eine ehemalige „Hauptstadt" plötzlich im kulturellen Niemandsland und kann die Sammlung nicht mehr erhalten. Sind wir dann beim Thema Provinz angelangt? Im Grunde schon, weil wir die Sammlungen finanzieren müssen. Das geht selten ohne die Mithilfe der öffentlichen Hand und bringt das Mitspracherecht des Steuerzahlers mit sich, der anfängt sich Fragen zu stellen. Diese Fragen stehen im Zusammenhang mit der Tätigkeit, die den Nutzen einer Sammlung überhaupt erst ausmacht. Es benötigt eine intensive Infrastruktur sich eine Sammlung zu leisten und das Selbstverständnis einer kulturellen Tradition. Mit diesem Wissen sollte dem Sammeln in der Provinz nichts im Wege stehen.